



Daniel Rimbach (Autor)

Öffentliche Freiräume für Kinder als Gegenstand der städtischen Freiraumplanung von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Daniel Rimbach

**Öffentliche Freiräume für Kinder
als Gegenstand der städtischen Freiraumplanung
von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts**

Ein Beitrag zur Professionsgeschichte
der Landschaftsarchitektur in Deutschland



Cuvillier Verlag Göttingen
Internationaler wissenschaftlicher Fachverlag

|

<https://cuvillier.de/de/shop/publications/1086>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentzsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen, Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

1 Einleitung

Im Nachfolgenden werden zunächst die forschungsleitenden Gedanken skizziert, die Untersuchungsschwerpunkte erläutert sowie der gegenwärtige Forschungsstand geklärt. Die zur Abgrenzung des Gesamtthemas notwendigen Definitionen ergänzen diese Einführung.

1.1 Untersuchungsgegenstand und Untersuchungsschwerpunkte

Gegenstand dieser kultur- und gartenhistorischen Untersuchung sind *öffentliche Freiräume* für Kinder als Gegenstand der städtischen Freiraumplanung. Untersucht werden von Kindern genutzte öffentlich zugängliche Freiräume. Dies betrifft in erster Linie die Entwicklung der, für das kindliche Spiel, die kindliche Naturerfahrung und den kindlichen Bewegungsdrang, *bewusst gestalteten Freianlagen* sowie der entsprechend nutzbaren allgemein-öffentlichen Freiräume im Siedlungsbereich.

Der Untertitel klassifiziert die Arbeit als einen Beitrag zur Professionsgeschichte der Landschaftsarchitektur in Deutschland. Das Kernanliegen ist, den Umgang mit Freiräumen für Kinder durch die professionell auf dem Gebiet der Garten- und Landschaftsarchitektur bzw. der Stadtplanung Tätigen zu untersuchen. Hierbei steht insbesondere der Zusammenhang der Gestaltungsintentionen mit den gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen, Normen und Konventionen im Mittelpunkt des Interesses.

Die Beschränkung auf öffentlich zugängliche und von der Allgemeinheit nutzbare Freiräume ist notwendig, um das Untersuchungsgebiet auf den für die Professionsgeschichte wesentlichen Teil zu beschränken. Wichtige Einflüsse und Anregungen aus den Bereichen der privaten Gartenkultur, der Gestaltung von Freiflächen an Kindergärten, Schulen und Ferienheimen sowie der Aneignung von Landschaft für Erholungszwecke werden jedoch berücksichtigt. Da Freiflächen für Kinder oftmals Ersatz für Verluste von natürlichen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten waren, wurden auch Planungsansätze, die den Zugang und die Nutzung vorhandener Freiräume (z.B. Waldgebiete) durch Kinder ermöglichen, mitbetrachtet.

Untersucht wird dabei, inwieweit die Gestaltung der Freiflächen für Kinder eine Planungsaufgabe des Gartenarchitekten bzw. seiner fachlichen Vorgänger war. Es werden vor allem die von diesem Berufszweig gestalteten Freianlagen für Kinder berücksichtigt. Aber auch Anlagen, die von Mitgliedern anderer Berufsgruppen, z.B. Architekten, Pädagogen oder Mediziner *planmäßig* gestaltet bzw. planungstheoretisch vorbereitet wurden, finden Beachtung.

Im Rahmen der Arbeit werden die Zusammenhänge zwischen den jeweils vorherrschenden gesellschaftlichen, städtebaulichen und gartenkünstlerisch-architektonischen Rahmenbedingungen erarbeitet. Darüber hinaus wird den planerisch-theoretischen Lösungsansätzen die tatsächliche Ausbildung der öffentlichen Freiräume für Kinder gegenübergestellt.

Die forschungsleitenden Fragen der vorliegenden Arbeit können wie folgt zusammengefasst werden: Inwieweit und in welcher Form war die Gestaltung der Freiflächen für Kinder Planungsaufgabe der Gartenarchitekten bzw. seiner fachlichen Vorgänger? Welche Rolle spielten Mitglieder anderer Berufsgruppen, z.B. Architekten, Mediziner, Pädagogen bei der Gestaltung und der planungstheoretischen Vorbereitung für diese Freiflächen? Wie ist das Verhältnis der planerisch-theoretischen Lösungsansätze zu den tatsächlich geschaffenen öffentlichen Freiräumen für Kinder und inwieweit stehen diese im Spannungsfeld der jeweils vorherrschenden gesellschaftlichen, städtebaulichen und gartenkünstlerisch-architektonischen Rahmenbedingungen?

1.2 Forschungsstand und Quellenlage

Eine tiefgründige wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der *Gesamtentwicklung* der öffentlichen Freiräume für Kinder als *Planungsgegenstand der Gartenkünstler bzw. Gartenarchitekten* hat bisher noch nicht stattgefunden.

In der Selbstreflektion des Berufsstandes haben sich z.B. Winfried Richard¹ (1984) und Erika Schmidt² (1989) im Zusammenhang mit ihren Arbeiten zur Gartenkunst der Kaiserzeit in Deutschland auch mit dem Umgang der Gartenkünstler mit den Freiräumen für Kinder beschäftigt, sich dabei aber notwendigerweise auf den Zeitrahmen ihrer Arbeit beschränkt. Gleiches gilt für Martin Baumann (2002), der sich im Rahmen seiner Dissertation insbesondere mit den Siedlungsfreiräumen der 1920er Jahre und Leberecht Migge befasste.³ Sylvia Butenschön legte 2007 eine umfassende Arbeit zur Geschichte des Dresdner Stadtgrüns bis zu Beginn der 1930er Jahre vor.⁴ Hierin widmet sie sich systematisch und ausführlich auch der Entwicklung der öffentlichen Kinderspielplätze.

Die *ausschließliche* Beschäftigung mit der historischen Entwicklung von öffentlichen Freianlagen für Kinder ist, auch in der Form von Einzelbeiträgen, bis heute sehr selten. So finden sich in der von Clemens-Alexander WIMMER u.a. von 1987 bis 2001 für die Zeitschrift „Die Gartenkunst“ (Neue Folge) angefertigten „Bibliographie zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege“ fast keine diesbezüglichen Einzelbeiträge⁵. Die einzigen beiden dort zum Thema „Spielplatz“ verzeichneten Publikationen sind die kurze Veröffentlichung von Johann GREINER (1996) zu Spielplätzen von Gustav MEYER⁶ und eine Diplomarbeit von Jürgen VOIGT (1989)⁷.

In Monographien zu Gartenarchitekten, die sich intensiv mit dem Thema Freianlagen für Kinder beschäftigen, werden diese Anlagen als Teil des Schaffens selbstverständlich und teilweise auch umfangreich mitbetrachtet. Kaum werden diese jedoch als Anlagen für Kinder eigenständig bewertet, in einen größeren Zusammenhang gestellt oder direkt mit dem diesbezüglichen Schaffen anderer Gartenarchitekten verglichen, ganz im Gegensatz zu allgemeinen Stil- oder Gestaltungsfragen. Beispiele sind z.B. die Veröffentlichungen von Felix GRÜTZNER (1998) zu Walter Baron von ENGELHARDT⁸, von KATRIN LESSER-SEYRAC (1995)⁹ zu Ludwig LESSER sowie von Dietmar LAND & Jürgen WENZEL (2005) zu Erwin BARTH¹⁰.

¹ Vom Naturideal zum Kulturideal: Ideologie und Praxis der Gartenkunst im Deutschen Kaiserreich. 1984, 2. Aufl. 1987. Berlin. (Reihe: Landschaftsentwicklung und Umweltforschung, Schriftenreihe des Fachbereiches Landschaftsentwicklung an der TU Berlin, Nr. 19)

² Stadtparks in Deutschland. Varianten aus der Zeit 1860 bis 1910. In: Die Gartenkunst, Neue Folge, Heft 1, 1989, S. 104-124.

³ Freiraumplanung in den Siedlungen der zwanziger Jahre am Beispiel der Planungen des Gartenarchitekten Leberecht MIGGE. Halle. (Trift Verlag)

⁴ Geschichte des Dresdner Stadtgrüns. Berlin. (Technische Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung, Reihe: Arbeitshefte des Instituts für Stadt und Regionalplanung, Heft 68, Herausgeber der Schriftenreihe: Forum Stadt- und Regionalplanung e.V.)

⁵ In der über 500 Seiten starken Bibliographie, in der ca. 15-20 Veröffentlichungen pro Seite aufgelistet sind, finden sich z.B. nur zwei Beiträge zum Thema Kinderspielplatz, drei Beiträge zur Geschichte der Gärten für Kinder sowie acht Beiträge zur Geschichte der Schulgärten.

⁶ Zum Schicksal der Spielplätze von Gustav MEYER in Berliner Parkanlagen. In: LA Landschaftsarchitektur, 1996, Heft 8, S. 12-14.

⁷ Stadtplätze und Parkanlagen im Wandel der Zeit: Über die Bedeutung, Gestaltung, Nutzung und Aneignungsmöglichkeiten von Stadtplätzen und Parkanlagen seit dem 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des Freiraumelementes Kinderspielplatz. Oldenburg, Univ., Dipl. A. [wurde nicht eingesehen]

⁸ Gartenkunst zwischen Tradition und Fortschritt. Walter Baron von ENGELHARDT (1864-1940). Bonn. (Lemmens Verlag, Reihe: Studien zur Kunstgeschichte, Band 3)

⁹ Ludwig LESSER (1869-1957) Erster freischaffender Gartenarchitekt in Berlin und seine Werke im Bezirk Reinickendorf. Herausgegeben von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz Berlin. Berlin. (Kulturbuch-Verlag GmbH, Reihe: Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, Heft 4, Gartendenkmalpflege Heft 8)

¹⁰ Heimat, Natur und Weltstadt. Leben und Werk des Gartenarchitekten Erwin BARTH. Leipzig. (Koehler & Amelang)

Wie tief die Geringschätzung für Kinderspielplätze als Gestaltungsaufgabe der Gartenarchitekten teilweise noch immer ist, beweist Jürgen WENZEL, Mitverfasser der vorgenannten, umfangreichen, hervorragend recherchierten und bebilderten Erwin BARTH Biographie. In Bezug auf die Frage an die heutigen Garten- und Landschaftsarchitekten, ob sie denn von BARTH etwas lernen könnten, würdigt WENZEL 2006 in der Zeitschrift „Stadt und Grün“ einerseits dessen Verdienste um die Entwicklung von Sport und Spiel, andererseits schreibt er: „So glaubte er [Erwin BARTH] denn auch noch den Entwurf für den letzten vorstädtischen Kinderspielplatz eigenhändig korrigieren zu müssen. An diesem antiquierten Meister-Gesellenbild scheiterte er schließlich“ (WENZEL, 2006, 57). Entwürfe für Kinderspielplätze, zumal für „letzte vorstädtische“, werden offensichtlich bis heute als eher nachrangige Aufgabe des Gartenarchitekten angesehen. Ein eigenhändiges Nachkorrigieren des Meisters an solchen Entwürfen kann demzufolge nur Zeugnis eines reaktionären Kontrollbedürfnisses sein.

Joachim WOLSCHKE-BULMAHN hat sich 1990 ausführlich mit dem Thema *Jugendbewegung* im frühen 20. Jahrhundert auseinandergesetzt¹¹. Verschiedene Anknüpfungspunkte zum Thema der Gestaltung von Freianlagen für Kinder sind gegeben. Hierbei sind vor allem seine Ausführungen zum Thema „Kriegsspiel“ zu nennen (vgl. auch Kap. 4.2.2.).

Als überraschend unergiebig in Bezug auf die konkrete Gestaltung der Kinderfreianlagen haben sich sämtliche kunsthistorischen Abhandlungen zur Geschichte der Kindheit und des Spiels erwiesen¹². Diese Veröffentlichungen behandeln zwar, welche Spiele im Freien stattfanden, gehen jedoch fast nie näher auf die hierfür speziell geschaffenen Freianlagen für Kinder ein.

Im Zusammenhang mit der Erforschung der Volksparkentwicklung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts werden Freianlagen für Kinder als deren integrative Bestandteile fast immer mitbetrachtet. Bereits in den 1970er Jahren beschäftigte sich Inge MAASS¹³ mit der Bedeutung der Volkspärke innerhalb der Werkbundbewegung und berücksichtigte relativ ausführlich die Einbeziehung von Kindern in die Parkprogramme. In den 1980er Jahren ist insbesondere die Veröffentlichung des Bezirksamtes Wedding¹⁴ zur Entstehung und Bedeutung der Volkspärke in diesem Berliner Bezirk anzuführen, in der mehrere für das Thema der vorliegenden Arbeit relevante Einzelbeiträge publiziert wurden.

Eine Pioniertat vollbrachte Marcus FRESE, er beschäftigte sich als Erster intensiv mit der Gartenkultur im Kinderspiel¹⁵. In seiner Veröffentlichung aus dem Jahr 2006 setzt er sich ausführlich und tiefgründig mit der Widerspiegelung von Gärten und Gartenkultur in den für Kinder angefertigten sekundären Spielzeugen und Spielmitteln sowie in Büchern auseinander. Es geht in erster Linie um die Adaption bzw. Miniaturisierung von gartenkulturellen Situationen der Erwachsenenwelt zum Zwecke des Kinderspiels. Reale, benutzbare Freiräume oder primäre Kinderspielgeräte für draußen (Schaukeln, Wippen etc.) wurden hierbei *nicht* untersucht.

In eher populärwissenschaftlichen gartenhistorischen Gesamtschauen wird das Thema der Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder meist nur am Rande oder überhaupt nicht betrachtet. Marie-Luise GÖTHEIN widmet sich in ihrer „Geschichte der Gartenkunst“ nur kurz,

¹¹ Auf der Suche nach Arkadien: Zu Landschaftsidealen und Formen der Naturaneignung in der Jugendbewegung und ihrer Bedeutung für die Landespflege. München. (Reihe: Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung 11)

¹² Z.B. WEBER-KELLERMANN, Ingeborg (1997): Die Kindheit. Eine Kulturgeschichte. Frankfurt am Main und Leipzig.; MEIER, Frank (2006): Von allerley Spil und Kurzweil. Spiel und Spielzeug in der Geschichte. Ostfildern. (Jan Thorbecke Verlag); RUTSCHKY, Katharina (1983): Deutsche Kinder Chronik. Wunsch- und Schreckensbilder aus vier Jahrhunderten. Köln. (Lizenzausgabe, Köln, 2003)

¹³ MAASS, Inge (1978): Volkspärke. In: BURCKHARDT, Lucius (Hrsg.) (1978): Der Werkbund in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Form ohne Ornament. Stuttgart. (Deutsche Verlags-Anstalt) S.57-65.

¹⁴ Bezirksamt Wedding, Abteilung Bau- und Wohnungswesen - Gartenbauamt - (Hrsg.) (1988): „... wo eine freie und gesunde Luft athmet ...“ Zur Entstehung und Bedeutung der Volkspärke im Wedding. Berlin. (Kulturbuch-Verlag GmbH)

¹⁵ Die Gartenkultur im Kinderspiel. Spielzeug und Kinderbuch als Tor zur Gartenwelt. München. (Martin Meidenhauer Verlagsbuchhandlung)

im Zusammenhang mit Parkanlagen der vorletzten Jahrhundertwende in Nordamerika und England sowie „neuen“ Volksparkanlagen des beginnenden 20. Jahrhunderts in Deutschland, den Spiel- und Sportplätzen (vgl. GOTHEIN, 1926, Bd. 2, 442ff.). Die englische Gärtnerin und Schriftstellerin Penelope HOBHOUSE erwähnt in ihrer neuesten Kulturgeschichte des Gartens spezielle Einrichtungen für Kinder gar nicht (vgl. HOBHOUSE, 2003). Die von Monique MOSSER und Georges TEYSSOT herausgegebene umfassende Sammlung von thematischen Einzelbeiträgen zur Gartenkunst des Abendlandes vernachlässigt das Kinderspiel ebenfalls weitgehend. Kurze Erwähnung findet selbiges nur im Zusammenhang mit öffentlichen Parkanlagen des 19. Jahrhunderts in Großbritannien und den USA sowie der Gartenreformbewegung in Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts (vgl. MOSSER & TEYSSOT, 1993). Auch im „Kleinen Wörterbuch der europäischen Gartenkunst“ kommen Anlagen für Kinder nicht vor. Unter dem Stichwort „Spiel“ werden ausschließlich Anlagen für Erwachsenenspiele abgehandelt (vgl. UERSCHELN & KALUSOK, 2001, 238f.). Als ein Thema der Gartenkunst werden Anlagen für Kinder offenbar bis heute nicht wahrgenommen.

Die mittlerweile historische ältere Literatur aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bietet ebenfalls nur wenige Ansätze für den Zusammenhang von Planungsaufgaben für Kinder und der Professionsgeschichte der Gartenarchitektur. Gerhard AICK legte beispielsweise 1963 eine „Kleine Kulturgeschichte des Spiels und des Spielplatzes“¹⁶ vor. Das 77seitige Büchlein geht jedoch nur kurz auf die allgemeine Geschichte des Spielplatzes ein und berücksichtigt den Spielplatz als Planungsgegenstand des Gartenarchitekten nicht.

Zeitgenössische Buchveröffentlichungen aus dem Untersuchungszeitraum, die sich *ausschließlich* mit öffentlichen Freiräumen für Kinder beschäftigen, sind äußerst selten und wurden zumeist aus der Sicht von Pädagogen, z.B. Hans DRAGEHJELM¹⁷ (1909) oder Gerhard RICHTER¹⁸ (1925), verfasst. Eine Ausnahme ist die Veröffentlichung des Gartenarchitekten Ernst WEGNER-HÖRING (1935), die allerdings ausschließlich nichtöffentliche Anlagen für Kinder im privaten Garten betrachtet.¹⁹ Von Gartenarchitekten verfasste monothematische *Bücher* über die Gestaltungsprinzipien von öffentlichen Kinderspielplätzen erschienen erst nach dem Zweiten Weltkrieg²⁰. Selbstverständlich haben sich zahlreiche auf dem Gebiet der Landschaftsarchitektur Tätige seit dem 19. Jahrhundert vor allem in thematischen Einzelbeiträgen sowie im Zusammenhang mit Beiträgen zu übergeordneten Fragestellungen in Fachzeitschriften, Fachbüchern und Vorträgen unterschiedlich intensiv und tiefgründig zum Themenkomplex der Freianlagen für Kinder geäußert. Die Vielzahl der erschienenen Beiträge werden in der vorliegenden Arbeit vor allem im Zusammenhang mit der Professionalisierung des Berufsstandes betrachtet.

Im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts findet sich eine Vielzahl von Beiträgen zum Themenkomplex „Kind und Freiraumplanung“. Hierbei erwiesen sich an erster Stelle die Veröffentlichungen zur Gestaltung der Volksparkanlagen als ergiebig.

Aus vorgenannten Gründen stützt sich die Untersuchung im Wesentlichen auf die detaillierte Auswertung der historischen Fachzeitschriften und Publikationen, das heißt auf die Primärquellen. Wesentliche Grundlage der Untersuchung für den Zeitraum von der Jahrhundertwende bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts sind die beiden für diesen Zeitraum wichtigsten allgemein verbreiteten Fachzeitschriften für das Gebiet der Gartenarchitektur, „*Die Gartenwelt*“ (erschien 1896 bis 1933) und „*Die Gartenkunst*“ (erschien von 1899 bis 1944). Sämtliche Jahrgänge der beiden Zeitschriften wurden durchgearbeitet. Die relevanten Jahrgänge

¹⁶ Die Befreiung des Kindes. Kleine Kulturgeschichte des Spiels und des Spielplatzes. Hamburg. (Schriftenreihe der IGA 63 Hamburg, Hans Christians Verlag)

¹⁷ Das Spielen der Kinder im Sande. Kopenhagen. (Autorisierte Übersetzung von Alf DIETRICH, Druck Oskar Brandstetter in Leipzig.)

¹⁸ Das Buch der Schreber-Jugendpflege. Leipzig. (Verlag des Kreisverbandes der Schreber- und Gartenvereine, e.V.)

¹⁹ Das Kind im Garten. Ernste Betätigung und fröhliches Spiel im „Kinderzimmer“ des Gartens. Frankfurt (Oder) und Berlin. (Gartenbauverlag Trowitzsch & Sohn)

²⁰ z.B. GOLLWITZER, Gerda (1957): Kinderspielplätze. München. (Callwey Verlag, Heft 2 der Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege) oder KAMMEYER, Hans F. (o.J.) [ca.1953]: Der Kinderspielplatz. Gestaltung, Einrichtung, Pflege. Berlin. (Deutscher Bauernverlag)

der „*Gartenschönheit*“ (sie erschien von 1920 bis 1972) wurden ebenfalls ausgewertet. Um die Gestaltungsintentionen der Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts zu ergründen, wurden deren wesentliche Beiträge zur Theoriebildung in der Gartenkunst in Bezug auf Aussagen zu Freianlagen für Kinder durchgesehen.

Für die Stadt Erfurt wurde versucht, anhand der Unterlagen, die im STADTARCHIV ERFURT aufbewahrt werden, die Geschichte der dortigen kommunalen, öffentlichen Freianlagen für Kinder über den gesamten Untersuchungszeitraum schlaglichtartig zu verfolgen. Insbesondere für die Zeit des Nationalsozialismus erwies sich dies als Glücksfall. Auch Frankfurt am Main wurde als Fallbeispiel durch direkte Auswertung der im Institut für Stadtgeschichte gelagerten Bestände herangezogen. Diese waren vor allem für die Entwicklungen in den 1920er Jahren wichtige direkte Quellen. Leider fehlen dort große Teile der Archivalien aus der Zeit des Nationalsozialismus, so dass nicht die gesamte Entwicklung in Frankfurt lückenlos nachvollzogen werden konnte.

Die Wechselwirkungen mit dem Gebiet der Professionsgeschichte der Landschaftsarchitektur in Deutschland konnten im Wesentlichen auf der Basis der zahlreichen und diesbezüglich grundlegenden Publikationen von Gert GRÖNING und Joachim WOLSCHKE-BULMAHN herausgearbeitet werden²¹.

Vor allem leitende Gartendirektoren wie Fritz ENCKE, Erwin BARTH, Carl HEICKE und Walther von ENGELHARDT, freie Gartenarchitekten wie Harry MAASZ, Friedrich BAUER, Leberecht MIGGE, Ludwig LESSER und Hermann KOENIG sowie die Architekten und Stadtplaner Hugo KOCH und Paul WOLF bestimmten die Fachdiskussion, besonders in Bezug auf soziale Fragen, über einen sehr langen Zeitraum. Viele ihrer in diesem Zusammenhang relevanten Veröffentlichungen wurden genutzt. Aber auch die öffentlichen Freianlagen für Kinder, die ohne bzw. fast ohne Beteiligung von professionell auf dem Gebiet der Freiraumplanung tätigen Personen entstanden, fanden Berücksichtigung. Dies gilt vor allem für die Entstehungszeit der ersten speziellen Freianlagen für Kinder in der Zeit vor 1850, für viele im Zusammenhang mit der Gesundheitsvorsorge geschaffenen Anlagen sowie für die im Zusammenhang mit Kleingärten angelegten Spielplätze. Dass die Unterhaltung öffentlicher Spielplätze bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts auch ein wichtiges Anliegen vieler Kleingartenvereine war, ist in der mittlerweile recht zahlreichen Literatur zur Geschichte des Kleingartenwesens als ein Teil der Gesamtentwicklung dargestellt worden. Die entsprechende Sekundärliteratur²² sowie zahlreiche zeitgenössische Primärquellen wurden ausgewertet. In der vorliegenden Untersuchung wurde der Fokus erstmals auch auf die beachtlichen Aktivitäten der Kleingartenvereine in der öffentlichen Kinderfürsorge und die Ausbildung der zugehörigen Freiräume gerichtet.

²¹ vgl. hierzu u.a.: WOLSCHKE-BULMAHN, Joachim und GRÖNING, Gert (1988): Zur Entwicklung der Interessenverbände der Gartenarchitekten in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. In: 1913-1988. 75 Jahre Bund Deutscher Landschafts-Architekten BDLA. Teil 1 Herausgeber: Bund Deutscher Landschafts-Architekten e.V. Bonn. (Köllen Druck + Verlag GmbH); GRÖNING, Gert und WOLSCHKE-BULMAHN, Joachim (1988): Volkspark und Volksgemeinschaft. Thesen zur Zerstörung einer demokratischen Idee im Nationalsozialismus. In: Bezirksamt Wedding, Abteilung Bau- und Wohnungswesen - Gartenbauamt - (Hrsg.) (1988): „... wo eine freie und gesunde Luft athmet ...“ Zur Entstehung und Bedeutung der Volkspark im Wedding. Berlin. (Kulturbuch-Verlag GmbH) S. 104-109.; GRÖNING, Gert & WOLSCHKE-BULMAHN, Joachim (1997): Grüne Biographien. Biographisches Handbuch zur Landschaftsarchitektur des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Berlin und Hannover. (Patzner)

²² z.B. GASSNER, Edmund (1994): Geschichtliche Entwicklung und Bedeutung des Kleingartenwesens im Städtebau. 2. unv. Aufl. (1. Aufl. 1987) In: Schriftenreihe des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde e.V., 1994, Heft 45; GRÖNING, Gert & WOLSCHKE-BULMAHN, Joachim (1995): Von Ackermann bis Ziegelhütte. Ein Jahrhundert Kleingartenkultur in Frankfurt am Main. Frankfurt am Main. (Verlag Waldemar Kramer, Reihe: Studien zur Frankfurter Geschichte, 36); KATSCH, Günter (1996): Deutsches Museum der Kleingärtnerbewegung Kleingärten und Kleingärtner im 19. und 20. Jahrhundert. Leipzig. (Herausgeber: Sächsische Landestelle für Museumswesen und Förderverein „Deutsches Museum der Kleingärtnerbewegung“ Leipzig e.V., Reihe: Sächsische Museen, Band 4) sowie weitere Veröffentlichungen von Günther KATSCH u.a. sowie STEIN, Hartwig (2000): Inseln im Häusermeer. Eine Kulturgeschichte des deutschen Kleingartenwesens bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Reichsweite Tendenzen und Groß-Hamburger Entwicklung. Frankfurt am Main u.a. (Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2. korr. Auflage)